



PROFESSOR ANTON HANAK-WIEN

PLASTIK: »DIE SCHWEBENDE«

## DER GEIST DES NEUEN WOHNENS

VON ALEXANDER KOCH

(Schluß)

Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß sich in den Dingen der Innen-Einrichtung, besonders des Mobiliars, ein gewisses grundsätzliches Umdenken vollzogen hat. Wer in meinen Zeitschriften und Werken die Abbildungen neuer Raumschöpfungen anschaut, wird sofort wahrnehmen, daß in der Möblierung ein neuer, ein freier Geist herrscht. Es gibt da kein Vollstopfen der Zimmer mehr, das jeden Weg versperrt. Es liegt etwas Leichtes, etwas Heiteres in diesen Räumen. Man sieht: sie sind auf Menschen eingestellt, die sich frei und ungehindert bewegen wollen. . . . .

Früher gab es fast so etwas wie eine »Angst vor dem Raum«, vor der Wand. Man fürchtete jedes Stück freie Bodenfläche; man stellte und hängte die Wand mit Möbeln und Bildern nach Möglichkeit zu. Heute schafft man in den Zimmern Raum für den freien Schritt. Heute läßt man eine freie Wandfläche, wo es nötig ist, sich ruhig ausschwingen: als eine Art Horizont für die Welt der Möbel. In den Möbeln selbst sucht man nicht mehr so eifrig wie früher die hohen und massigen Schrankformen. Man kommt bei gutem Willen recht wohl mit niederen und leichten Formen aus: auch im Speisezimmer, wo zum Beispiel die breitgedehnte, niedrige Kredenz die hohe, pompöse Büfett-Form vielfach verdrängt hat. So ist es auch beim Tisch. Wo es angeht,

wählt man für ihn die niedrige Form, etwa in Höhe von 53 cm. Das empfiehlt sich besonders für Teezimmer, Hallen und Gesellschaftszimmer, weil sich um den niedrigen Tisch viel leichter Gruppierungen bilden und weil sich bei ihm das Handhaben von Tassen, Gläsern, Aschenbechern usw. weit bequemer vollzieht. Ein hoher Tisch bannt die Menschen fest, ein niedriger erlaubt freie Haltung und Bewegung. Und so wird im allgemeinen die knappe Gestaltung, die leichte, schlanke Stütze bevorzugt; ja man kann sogar bemerken, daß die Möbelflächen selber, wo es angeht, aufgelöst werden. Die Glasscheibe auf niederen Tischen ist beliebt, die Rückwand von Sessel und Sofa wird gerne als Gitter gestaltet. . . . .

★

Wenn man will, kann man den Unterschied gegen früher so formulieren: früher bauten wir in unseren Möbeln eine objektive, bestimmte, oft schwerfällige Sachenwelt auf, in die wir uns selber zuletzt als Gäste hineinsetzten. Heute wollen wir freie und souveräne Herren dieses Möbel-Apparates sein und bleiben; wir wollen nicht von ihm erdrückt oder bloß so geduldet werden, wir verlangen von ihm schweigsame, geschmackvolle Bedienung in höflichen und gewandten Formen, nicht mehr. Vor einigen Jahren noch stand zum Beispiel der schwere Klubsessel in Gunst, der Sitz-Elefant, in den

1928. II. 5.